

Dossier Leere Versprechen an Studenten

von Antonia Götsch (Hamburg)

Unternehmen und Wirtschaftsverbände haben Studienbeiträge gefordert und im Gegenzug Stipendien zugesagt. Doch nur wenige Firmen unterstützen die Studenten auch.

Die deutsche Industrie ist bereit, Geld in die Hand zu nehmen", tönte Jürgen Thumann, Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI), im März 2005, kurz nachdem das Bundesverfassungsgericht Studiengebühren erlaubt hatte. "Wir wollen eine Stipendienkultur aufbauen", sagte er, "um Studenten zu unterstützen, bei denen finanzielle Hilfe notwendig ist."



Jürgen R. Thumann, Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie (BDI)

Konkrete Summen nannte Thumann damals nicht, aber er weckte die Hoffnung auf einen Geldregen. Nun sind die Gebühren da und die Stipendien aus der Wirtschaft rar. In den Bundesländern gibt es zwar einige Initiativen, einzelne Firmen verteilen erste Stipendien - der große finanzielle Paukenschlag ist jedoch ausgeblieben. "Einen ziemlichen Skandal" nennt das Achim Meyer auf der Heyde, Generalsekretär des Deutschen Studentenwerks.

Der BDI ist inzwischen zurückgerudert. "Es geht nicht darum, dass wir hier Milliardenprogramme planen", verteidigte sich Carsten Kreklau, Mitglied der Geschäftsführung, bereits im Sommer, "unser Ziel ist es, das private Engagement zu stärken." Tatsächlich ist das Engagement bislang dürftig. Selbst das Studienförderwerk Klaus Murmann der Stiftung der Deutschen Wirtschaft wird fast vollständig aus Bundesmitteln finanziert. "Das ist peinlich", sagt Volker Meyer-Guckel, Generalsekretär des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft, "aber es blüht viel im Verborgenen."

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) lobt immerhin erste regionale Ansätze, wie etwa den Studienfonds OWL in Ostwestfalen-Lippe. Der Fonds, der vor allem von Mittelständlern gefüllt wird, hat ein Volumen von 36.0000 Euro. HRK-Präsidentin Margret Wintermantel mahnt aber zugleich mehr an: "Wir weisen gegenüber den Unternehmen und ihren Verbänden immer wieder darauf hin, dass wir ein Stipendiensystem brauchen, um die Studiengebühren sozial abzufedern. Leider ist die Resonanz bisher noch nicht befriedigend."

Das staatliche Stipendiensystem fördert gerade einmal zwei Prozent der rund zwei Millionen Studenten. Rund 87,7 Mio. Euro aus dem Bundesbildungsministerium (BMBF) flossen 2006 in die elf öffentlichen Stiftungen. Immerhin wurde der Topf für die Hochbegabten jetzt aufgestockt auf 100 Mio. Euro. Auch damit hinkt Deutschland im internationalen Vergleich hinterher.

So finanziert sich in den USA über die Hälfte aller Studenten über ein Stipendium, an privaten Unis sind es sogar noch mehr. Im Studienjahr 2004/05 wurden 48 Mrd. \$ verteilt, aus Bundesmitteln und Programmen der Hochschulen, die über Spenden finanziert werden.

Die Semestergebühr von 500 Euro, die deutsche Studenten bisher in sechs Bundesländern zahlen, ist zwar weitaus niedriger als die Beiträge in den USA. Und immerhin ein Viertel der Studenten erhält die staatliche Ausbildungsförderung Bafög. "Aber gerade für die, deren Eltern knapp über der Bafög-Bemessungsgrenze liegen, bräuchte es Stipendien", sagt Michael Thielen, Staatssekretär im BMBF. "Deutschland gibt nicht viel weniger staatliches Geld für Studenten aus als andere Länder, doch es fehlt an privater Finanzierung."

Nach den Vorstellungen des nordrhein-westfälischen Innovationsministers Andreas Pinkwart soll die Wirtschaft künftig stärker in die Pflicht genommen werden. Am Montag warb er in der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung für ein nationales Stipendiensystem mit einer 1:1-Finanzierung zwischen Wirtschaft und Staat.

Experten erwarten mehr Unternehmensstipendien

Beim BDI sieht man keinen Handlungsbedarf. "Praktisch alle großen Unternehmen haben jetzt schon Nachwuchsförderprogramme", sagt Thumann. Zudem gäbe es ja duale Studiengänge und Praktikumsplätze. Viele Beispiele fallen den Verbänden jedoch nicht ein. Der bayerische Nutzfahrzeughersteller MAN wird immer wieder genannt, er hat insgesamt 100 Stipendien ausgeschrieben. An der Uni Mannheim bekommen 123 von 11.500 Studenten die Semestergebühr erstattet. Zu den Sponsoren gehören die Deutsche Bank, der Brockhaus Verlag und Heidelberg Cement. "Vielleicht fehlt bisher noch ein wenig der Schneeball, der alles ins Rollen bringt", räumt Irene Seling ein, die bei der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände für Hochschulen zuständig ist. Schließlich hätten Unternehmen in den vergangenen zwei Jahren Millionenbeträge für neue Institute und Lehrstühle gestiftet.

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ist davon überzeugt, dass die Zahl der Unternehmensstipendien zunehmen wird. Der Grund: Die Stipendien sind für Unternehmen eine kostengünstige Möglichkeit, Nachwuchs schon früh an das Unternehmen zu binden. Gerade kleine Firmen können sich auf diese Weise im Wettbewerb um die besten Köpfe positionieren. "Nicht die finanzielle Unterstützung steht im Vordergrund", sagt Meyer-Guckel, "sondern ein gut funktionierendes Netzwerk."

So will die Otto-Gruppe ausgewählten Bachelor-Studenten der Leuphana Uni in Lüneburg zwei sechsmonatige Praktika im eigenen Unternehmen bezahlen. Das Ziel des Programms ist für Personaldirektor Michael Picard klar: "Wir können die Studenten damit viel spezieller auf die Bedürfnisse unseres Unternehmens ausrichten."